

jeweilige Bischof predigten abwechselnd im Wortgottesdienst, der sehr oft – wahrscheinlich täglich – stattfand. Unter diesen Voraussetzungen kann man annehmen, dass das jeweilige Buch bei allen Predigern Gegenstand einer besonders intensiven Betrachtung wurde. Bei Origenes und seiner außergewöhnlichen Beherrschung der Bibel lassen sich die Homilien daher nur sehr bedingt als „spontan“ bezeichnen. Sein immenses Wissen war die beste Vorbereitung für die Auslegung des Wortes. – Nach den Angaben des Origenes wurden an diesem Tag vier Kapitel aus dem Buch Samuel vorgelesen: von Kap. 25 bis zum Kap. 28. Es ist verständlich, wenn er um eine thematische Auswahl bittet: Die Erklärung des Textes würde sonst Stunden beanspruchen. Allein die Predigt zu 1 Sam 28 dauerte schon zwischen 50 und 60 Minuten! – Die Liturgie der Alten Kirche bietet viele Überraschungen, und ihre Geschichte zeigt deutlich, wie begrenzt und bedingt unsere liturgischen Vorstellungen und Erfahrungen sind. Da es sich dabei um ein Gebiet handelt, das wenig bekannt ist, wäre es notwendig, einiges über den liturgischen Hintergrund darzulegen, der die Eigenart dieser alten Homilien verständlicher machen könnte.

Horacio E. Lona SDB

Franz Jalics SJ

## Miteinander im Glauben wachsen

Anleitung zum geistlichen Begleitgespräch.  
Würzburg: Echter, 2008. - 255 S.

Zweifelsohne gehört der Jesuit Franz Jalics zu den renommiertesten geistlichen Autoren unserer Tage. Zu seinen Hauptwerken zählt neben dem nunmehr bereits in 10. Auflage vorliegenden Werk „Kontemplative Exerzitien. Eine Einführung in die kontemplative Lebenshaltung und in das Jesusgebet“ auch das hier zu besprechende Buch „Miteinander im Glauben wachsen. Anleitung zum Geistlichen Begleitgespräch“. Wie der Autor im Vorwort sagt, stehen die beiden Bücher in einem engen inhaltlichen Zusammenhang und ergänzen einander (vgl. S. 7f). Geht es in „Kontemplativen Exerzitien“ primär um die Einübung einer kontemplativen Haltung im Gebet und in der Gottesbeziehung, so in dem hier vorzustellenden Band um die Einübung der kontemplativen Haltung im Glaubengespräch und in der geistlichen Begleitung. Das Buch „Miteinander im Glauben wachsen“ ist inzwischen nunmehr 30 Jahre alt. Nach seinem Ersterscheinen in Spanisch wurde es



ISBN 3-932931-95-5  
EUR 35.00

1982 im Pfeiffer Verlag erstmalig in deutscher Sprache publiziert und nun durch den Echter Verlag in kaum veränderter zweiter Auflage neu herausgebracht. Ist ein solches Buch noch aktuell? mag sich mancher fragen. Gewiss, die Praxisbeispiele und Erfahrungsberichte entstammen nicht nur dem kulturellen Kontext Argentiniens, wo der Autor während der Abfassung des Buches wirkte, sondern auch spürbar einer Zeit, in der sich manche Themen stellten, die in unserer heutigen „postmodernen Kultur“ längst überholt scheinen. Doch sind Thema und Grundanliegen des Buches so aktuell wie eh und je. Auf dem Hintergrund eines eigenen Erfahrungsweges fasst Jalics seinen Ausgangspunkt so zusammen: „Solange ihr, eingebildet auf eure Kenntnisse, anderen eure Überzeugung aufdrängen wollt, wird niemand euch anhören wollen, da mag das, was ihr zu sagen habt, das Wertvollste sein, das die Menschheit besitzt. Statt einer Haltung der Überlegenheit müssen wir uns in die Empfindungen und Erfahrungen der anderen hineinversetzen“ (S. 16). In seinem Buch legt der Autor dann ein eindrucksvolles Plädoyer dafür ab, den von zuhörendem Verstehen geprägten Dialog in die Mitte der Seelsorge zu stellen. Damit macht Jalics außer eigenen pastoralen Erfahrungen aus der Exerzitationenarbeit auch Erkenntnisse des Psychotherapeuten Carl Rogers ( ) und seiner sog. „klientenzentrierten Gesprächsführung“ für die Seelsorge und das Glaubensgespräch fruchtbar (vgl. S. 24f).

In acht sehr unterschiedlich langen Kapiteln legt der Autor seine Methodik und die ihr zugrunde liegenden Haltungen dar. Nach dem einführenden Kapitel „Suche nach einer Haltung des Verstehens“ über seinen eigenen pastoralen Erfahrungsweg (S. 13-26) geht es im zweiten Kapitel „Die Entfaltung der Selbständigkeit“ um die wichtige kommunikative Grundkompetenz der Ausdrucksfähigkeit und der Selbständigkeit (S. 27-51). Die beiden zentralen Kapitel sind das dritte („Die Regeln der Beziehungsaufnahme“), in dem die Methodik der Spiegelung als förderlichste Form der Gesprächsführung vorgestellt und von anderen Antwortformen (Urteil, Interpretation, Stütze, Frage) abgegrenzt wird (S. 52-101), sowie das vierte Kapitel („Das Anhören“), in dem eine von Ehrfurcht geprägte Grundhaltung dem Gesprächspartner gegenüber sowie die Fähigkeit zum Zuhören und Anhören als Geheimnis eines gelingenden Dialogs betrachtet wird (S. 102-106). Im fünften Kapitel „Zeugnis geben“ (S. 107-136) wird deutlich, dass es Jalics bei der von ihm vorgeschlagenen Art des geistlichen Gesprächs und der Glaubenskommunikation nicht um reine „Selbstbespiegelung“ geht. Auch dem „Zeugnis geben“ gibt er in der Glaubenskommunikation seinen Stellenwert. Dabei plädiert er für ein ganzheitliches Lebenszeugnis sowie für das in der persönlichen Erfahrung verwurzelte Zeugnis. Im sechsten Kapitel „Einige Gesprächsbeispiele“ werden zahlreiche Gesprächsbeispiele geboten und darüber hinaus auch verschiedene Rednertypen und der Umgang mit ihnen vorgestellt (S. 137-188). Das siebte Kapitel „Sensibilität gegenüber der Gruppe“ überträgt die Erkenntnisse der personenzentrierten Kommunikation und der erfahrungsorientierten Glaubenskommunikation auf die Gruppensituation, die in der Seelsorge ja eine typische Arbeitsform darstellt. Das achte Kapitel „Mit dem Herzen segnen“ (S. 236-255) rundet das Buch ab. In diesem abschließenden Kapitel sieht der Autor seine Einsichten im Hohenlied der Liebe (1 Kor 13) ausgedrückt und betont die Bedeutung des Segens als eine wichtige Form der Glaubenskommunikation. Er begründet das abschließende

Kapitel so: „Die Haltung des Seelsorgers, die wir untersucht haben, verlangt eine bestimmte Spiritualität, Nächstenliebe und Tiefe. Wo diese Innerlichkeit vorhanden ist, erscheint gleichzeitig der Wunsch, die Liebe und die Seelsorge mit einer inneren Kraft auszuüben, auch wenn der oberflächliche Beobachter das nicht bemerkt“ (S. 254). Es geht Jalics, wie er zusammenfassend sagt, um „eine ‚du-bezogene‘ Denkweise, das heißt, dass man dem persönlichen Geheimnis des Gesprächspartners gegenüber großen Respekt hat, seine Wirklichkeit völlig annimmt, ihm zur Selbstäußerung verhilft, und dadurch, dass man etwas von sich selber gibt, mit ihm Kommunikation aufnimmt.“ Und als sein Ziel gibt der Autor an: „Ich möchte dieses kontemplative Einfühlungsvermögen – den anderen von seinem Innern her, von seiner eigenen Erfahrung aus zu verstehen und durch ein lebendiges Glaubenszeugnis mit ihm in Verbindung zu treten – erörtern“ (S. 138). Das Buch hält ein, was der Text auf der Umschlagseite verspricht; es ist „eine praktische Anleitung für ein fruchtbares Glaubensgespräch“. In seinen Darlegungen ist es gut verständlich und leicht nachvollziehbar, da es vor allem auf die Begründung durch leicht nachvollziehbare Beispiele setzt statt auf komplexe, wissenschaftlich fundierte Darlegungen. Es entspringt einer langjährigen pastoralen Erfahrung und will die heutige pastorale Praxis befruchten. Den Seelsorgerinnen und Seelsorgern von heute und darüber hinaus allen Gläubigen kann es – gerade einer sich mehr und mehr als missionarisch verstehenden Kirche, die im Kontext des religiösen Individualismus und Pluralismus existiert und wirkt – wertvolle Impulse geben. Die Frage: Wie können wir unseren Glauben kommunizieren? ist für die Christen von heute ohne Zweifel die Frage überhaupt. Jalics macht auf überzeugende Weise deutlich, dass es ohne „kontemplatives Einfühlungsvermögen“ für die Menschen von heute mit ihren „Freuden und Hoffnungen, mit ihrer Trauer und ihren Ängsten“ (vgl. GS 1) nicht möglich ist, das Evangelium zu bezeugen. Seine Einsichten sind dabei offensichtlich „zeitlos“.

Reinhard Gesing SDB